

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Erstein
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,
Abonnementpreis
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern, Frohsinn, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpaltige Zeile 10 Pf.
amliche Inserate die Corp. -Zeile 25 Pf.
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanstalten und Banbbestellträger
nehmen Bestellungen an.

Nr. 130.

Mittwoch, den 2. November 1898.

11. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die 4. Theilzahlung der Stadtanlagen auf das Jahr 1898 ist am
1. November d. J.

fällig und spätestens bis zum

15. November 1898

an unsere **Steuereinnahme** zu entrichten.

Nach Ablauf dieser Frist erfolgt Mahnung bez. Zwangsvollstreckung auf Kosten der Säumigen.

Aue, den 1. November 1898.

Der Rath der Stadt.

Dr. Archschmar.

Aue. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die hiesige Mehnertstraße wegen Regung der Gas- und Wasserleitung für den Durchgangsverkehr bis auf Weiteres gesperrt und derselbe über die fiskalische Bahnhofstraße und Reichsstraße verwiesen wird.

Aue, am 1. November 1898.

Der Rath der Stadt.

Rathsassessor Laube.

Die „Auerthal-Zeitung“

empfehlen sich den geehrten Geschäftsleuten, Gastwirthen und Vereinen zum **erfolgreichen Annonciren.** Bei Wiederholungen hohe Procente, bei größeren Aufträgen billige Pauschalpreise.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaction stets willkommen.

Das 25jährige Regierungsjubiläum Sr. Maj. unseres geliebten Königs Albert am Sonnabend, den 29. Oktober wurde auch hier nochmals großartig gefeiert. Eine flotte Revelle leitete den Tag ein. Die öffentlichen, sowie viele Privathäuser hatten festlich gekleidet. Abends brannten auf dem Markt, vor der Kirche u. Realschule die Bierandelaber der hiesigen Gasanstalt. Zugleich begannen am Sonnabendabend die Festlichkeiten des Bürgervereins zur Enthüllung der König-Albert-Grotte mit einem schneidigen Zapfenstreich, Sonntag wieder Revelle Flaggen in den sächsischen u. Stadtfarben wehten von den Jinnen der Gebäude. Vormittag gegen 11 Uhr versammelten sich die meisten Vereine der Stadt in ihren Vereinslokalen und marschirten nach dem Markte, wo bereits die Kaiserl., Königl. und städtischen Behörden, Kirchen- u. Schulvorstände und Ehrengäste, Realschüler, Lehrerschaft u. die ersten Knabenklassen hiesiger u. Jeller Schulen sich versammelt hatten. Bald darauf arrangirte sich der imposante Festzug mit zahlreichen Fahnen und Bannern u. bewegten sich unter den Klängen schöner Marsche durch die Wettiner Straße dem Stadtpark zu, wo die Enthüllungsfestlichkeit der Grotte stattfand. Nach dem sich die Zugtheilnehmer um die Grotte herum gruppiert, u. von den vereinigten Gesangsvereinen die Sachsenhymne gesungen worden war, sprach Herr Stadtverordneter Köhner, Vorsitzender des Bürgervereins die Festrede, anknüpfend an die Bedeutung des Tages, und übergab sodann die Grotte an die Stadt als ein stetes Andenken für alle Zeiten an den geliebten Herrscher. Redner schloß mit einem Hoch auf Sr. Maj. König Albert, das begeistert ausgebracht, von tausenden kräftiger Männerleuten hinauserufen in die frische Morgenluft, drausend in den Bergen widerhallte; die Hülle vor der Grotte fiel, worauf die Königshymne stehend gesungen wurde. Der Rgl. sächs. Militärverein I. Aue gab sodann 3 Ehrensalven ab. Herr Bürgermeister Dr. Archschmar betrat hierauf die Tribüne, in bewegten Worten seiner Freude und seiner Dankbarkeit über diese edle Schenkung des Bürgervereins Ausdruck gebend. Die Grotte welche weit u. breit nicht ihres Gleichen haben dürfte sei eine neue herrliche Zierde unserer Stadt, ein Beweis der patriotischen opfermüthigen, für unser Königshaus begeisterten Gesinnungen des Bürgervereins, er nehme das Geschenk im Namen der Stadt freudig an. Nach dem Allgemeingefang „Als Zierde des Sachsenvolks“ marschirte der Zug durch die Bodauerstraße zurück nach dem Kriegerdenkmal und löste sich dort auf.

Von 12—1 Uhr war Blasmusik vor dem Kriegerdenkmal. Abends fand eine herrliche Beleuchtung der Grotte statt. Ca. 1000 weiße und bunte Lichter waren gefällig um die Grotte und die Brüstung herum arrangiert, und bildeten für den dunklen Abhang eine feenhaft illumination, die weithin in das dunkle Thal hinableuchtete. Die Grotte selbst wurde eine Stunde lang durch Roth- u. Grünfeuer magisch erhellt, leuchtende Raketen aller Art, Feuerregen etc. sprühten in die Luft und funkelten wie Blitze aus dem dunklen Gestein hervor, es war ein herrliches Schauspiel. In dankenswerther Weise waren die Feuerwerkskörper u. das griechische Feuer von Hr. Dr. Max Erler gratis geliefert. Bewiß wird dieses ebenso schöne wie interessante Schauspiel den Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Schon Vormittags hatte Hr. Vors. Köhner ein Telegramm an Sr. Maj. mit folgendem Wortlaut aufgegeben: An Sr. Maj. König Albert in Dresden. Zum Gedächtnis des 25jähr. Regierungsjubiläums Sr. Maj. hat der ehrfurchtsvoll unterzeichnete Bürgerverein aus Dankbarkeit für die Förderung und den Schutz den auch unsere Industrie unter Sr. Maj. segensreichen Regierung erfahren hat, eine König-Albert-Grotte im hiesigen Stadtpark er-

richtet. Anlässlich der heute stattfindenden Enthüllung senden wir Sr. Maj. die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Gott schütze und erhalte Sr. Maj. noch lange unserm Lande.

Der Bürgerverein Aue.
Hierauf ging gegen Abend folgende huldvolle Antwort ein: An den Bürgerverein zu Aue, z. Hdn. des Hrn. Albin Köhner, Vorsitzender. Schloß Sybillenort. Ich danke dem Bürgerverein zu Aue herzlich für die Mir anlässlich Meines 25jährigen Regierungsjubiläums zugesandten freundlichen Glückwünsche Albert.

Die Grotte ist sehr schön von Herrn Hoflieferant C. A. Dietrich in Gingen-Creuzen i. Thüringen ausgeführt, die Beschreibung des kunstvollen eleganten Bauwerkes brachten wir in Nr. 127 unseres Blattes, alle Besucher sprachen sich höchst anerkennend über die gediegene Ausführung, die Schönheit ihrer Formen und des dazu verwendeten Zulfsteinmaterials aus. Das Bronze relief Sr. Maj. lieferte die Firma C. Albert Bierling, Kunst- u. Erzgießerei Dresden, die Königskrone in getriebenem Kupfer Hr. Fabrikant Aug. Matschei, das Modell zur Widmungstafel die Holzbildhauer von Hrn. Aug. Knorr, den Guß der eisenen Widmungstafel Hr. Ernst Wegner, die Vergoldung der Buchstaben Hr. Malermeister Deisterreich, die Druckfahnen die renomirten Buchdruckereien von C. M. Gärtner, Emil Hegemeister, Max Beuthner gratis und sei aus, den letzteren 7 Herren der besten Dank gesagt.

Ueber den Fest-Commerz berichten wir in nächster Nummer unseres Blattes.

Aus Sachsen und Umgebung.

Die Industrie hat Geld und Wohlleben ins Land gebracht, aber Zufriedenheit nicht. Das ist die Ansicht der „Leipz. Btg.“ bezüglich des Erzgebirges. „Leichtlebend war dieses Völkchen ja immer. Das nötige Quantum Kartoffeln, das aber das rauhe Klima bei Weitem nicht jedes Jahr in ausreichender Güte und Menge gedeihen ließ, dazu verdünnte Heringsbrühe und sogenannter Vorrat selbst „gelesenen“ Holzes zum Ueberheizen der Stube, für das junge Volk einige armjetige Fittler für Tanz und Kirchweih, das genügte, um zufriedene, glückliche, harmlose, lebenswürdige, jederzeit fröhliche Menschen zu machen, die sich nie um den nächsten Tag sorgten, nie das friedliche Zusammenleben mit ihren Arbeitgebern störten, mit altererbter Bergmannsfrömmigkeit ihrem Gott dienten und in treuer Anhänglichkeit an ihre Heimat, an König und Vaterland hängen. Unredlichkeit in Handel und Wandel bis auf den Holzdiebstahl in den staatlichen Waldungen, der in ihren Augen niemals als Diebstahl galt, kannte man nicht. Reichte der spärliche Verdienst auch zur Beschaffung dieser bescheidenen Lebensbedürfnisse nicht aus, so verließ man sich auf die Wohlthätigkeit der wenigen Bessergestellten des Orts; nöthigenfalls aber hungerte man auch einmal und wart trotzdem im nächsten Augenblick wieder lustig. Wiederholte Versuche, wenigstens das junge Volk besseren Erwerbsverhältnissen zuzuführen, indem man sie, aus öffentlichen Mitteln mit dem Nötigen ausgestattet, ins „Niederland“ sandte, um an den Fleischdopfen der „Vomagscher Pflege“ sich bei landwirtschaftlicher Beschäftigung satt zu essen, scheiterten regelmäßig, weil die Verschickten nur allzubaal in ihr heimatliches Elend zurückkehrten, das ihnen begehrenswerter erschien, als das Wohlleben in der Fremde. Und jetzt? Ueberallhin, bis in die höchstgelegenen Gebirgsthäler hat die Exportindustrie Wohlstand und Gelegenheit zu reichlichem Verdienst getragen, man ist reichlich und gut, thut es in Putz und Kleidung den „Vornehmen“ gleich, verjubelt wie in früheren Zeiten, was man verdient und — ist unzufrieden, unzufrieden mit sich, mit seinem Gott, sei-

nem Staat, seiner Obrigkeit, seinen Arbeitgebern, wie überall, wohin die Industrie mit ihren „Segnungen“ dringt. Das alte Gottvertrauen, die alte Treue, die alte Anhänglichkeit, die alte Genügsamkeit und Zufriedenheit ist dahin. In den Mittelstädten des Obererzgebirgs aber, wo ehemals ein altangesessener, urföliber und urkonservativer Kaufmannsstand hauste, alles altangesessene Patriarchergeschlechter und ihren Arbeitern Patriarchen im besten Wortsinne, sind aus dem fernem Osten unternehmende Männer eingezogen, fremd dem Lande, fremd der Arbeiterbevölkerung, mit der sie keinerlei Berührungspunkt haben, nur mit Erfolg bemüht aus ihrer Hände Arbeit binnen kurzer Frist sich Vermögen zu verdienen, das sie befähigt, ein in dieser Gebirgswelt vormals nie gekanntes Luxusleben zu führen. Sind diese Zustände glücklicher wie die alten? Sind die Arbeiter glücklicher? Und selbst die neuen Herren der Arbeit, sind sie es?

Vor etlichen Tagen war der neu erworbene Orang-Utang im Zoologischen Garten zu Dresden angekommen und wurde dann aus dem kräftigen Holzkasten in den neben dem der Schimpanse aufgestellten Käfig gebracht. Die Schimpanse geberdeten sich, als sie ihres nahen Verwandten ansichtig wurden, wie toll, wüthend stampften sie den Boden und das Stroh, wild stürzten sie durch den Raum, überlugelten sich, turnten an der Kette, rüttelten am Gitter, stießen bellende Laute aus und langten kampfbereit durch das Gitter. Das Schimpanseweibchen war besonders ausgebracht u. unerschrocken. Der rothaarige Orang, der in geistiger Beziehung dem Schimpanse erheblich unterliegt, zeigte sich wohl anfangs verschüchtert, zog sich wiederholt in den Kasten zurück, stieg aber schließlich in der Ruhe seines Pfluges, das ihn so auffallend von seinen sanguinischen Vettern unterscheidet, aus dem Behältnis, reckte und dehnte sich behaglich, und überschüttete sich zum Erstaunen der Schimpanse in dem Ruhefaß mit Heu; seine Furcht war schnell gewichen und nur selten schenkte er seinen wild tobenden Nachbarn soweit Beachtung, daß er mit einem der langen Vorderarme wie abwehrend durch das Gitter gegen seine Bedränger schlug. Wie Herr Direktor Schöpf mittheilt, fragte der neue Pflanzling sofort nach der Reife, bewegte sich mit Behagen in seinem Wohnraume und schlief vorzüglich; in den ersten Nächten erwachte er wohl bei dem Eintreten des mit der Laterne kontrollierenden Wächters, der nachsehen muß, ob die Affen noch bedeckt liegen, und beobachtete neugierig und stutzig dessen Handlungen, jetzt aber wickelt er sich, sobald es dunkel wird, in die ihm gereichte Decke derart ein, daß er völlig unsichtbar ist, und schläft bis zum Morgen, während die in jeder Hinsicht unruhigen, sanguinischen Schimpanse sich oft bloß zu legen pflegen. Uebrigens erhalten diese Affen eine Pflege und Kost, wie sie wohl niemand ahnt. Ihre Kost besteht z. B. aus Thee, Wisquit, Zwieback, Butterförmeln, Bananen, Tomaten, Apfelsinen, Pfirsichen, Kirschen, Weintrauben, Johannisbrot, gekochten Eiern, Mohrrüben etc. Ihre Verpflegung ist daher äußerst mühevoll und kostspielig. Man will dadurch diese interessanten Tiere, die so leicht klimatischen Krankheiten unterliegen, möglichst lange am Leben erhalten. Die Schimpanse erfreuen sich hierbei schon 8 Jahre bester Gesundheit.

Unter den verschiedenen in den Handel gebrachten Kakaos nimmt das von der Rüggerschen Schokoladenfabrik in Dresden-Vockwitzgrund und Bodenbach eingeführte Kraft-Kakaopulver, nach Vorschrift des Herrn Prof. von Mering, Halle a. S., mit den ersten Rang ein. Dasselbe ist für Gesunde u. Kranke als vorzügl. Nähr- und Stärkungsmittel auch bei Kindern und an Magen- u. Nierenleiden besonders empfohlen. Der heutigen Nummer liegt ein ausführlicher Prospekt über Rüggers Kraft-Kakao und Schokolade bei.

Zur Kaiserreise.

Das Kaiserpaar unternahm am Mittwoch von Kairo eine Fahrt nach dem Berge Carmel; nach der Rückkehr fanden die Empfänge statt. Am nächsten Tage ging die Fahrt nach Durich und Caesarea. — Aus Jerusalem wird gemeldet: Die Teilnehmer an der offiziellen Festfahrt beschäftigten in programmäßig vorgezeichneter Weise die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Die außerordentliche Hitze und der Staub haben den neu errichteten Gebäuden vielfach Schaden zugefügt. Immerhin macht das Ganze einen prächtigen Eindruck. Vor der vollendeten Kirche ist ein Triumphbogen errichtet, der die Häuser überragt. Die Stadt ist reich mit türkischen und deutschen Fahnen geschmückt, der Fremdenzuzug ein gewaltiger.

Das Kaiserpaar wird während des Aufenthalts in Jerusalem auch die Gräber der jüdischen Könige besuchen, in denen David, Salomo und noch 14 andere jüdische Könige ruhen. Die Gruft wurde, der Tradition zufolge, ursprünglich von David angelegt; ein jeder seiner Nachfolger auf dem Thron hat dann ein neues Gemach für seinen Sarkophag hinzugefügt. In diesem Gemache wurden auch viele Kostbarkeiten der Verstorbenen, nicht selten sogar deren Krone undzepter verborgen. Bei der ersten Zerstörung Jerusalems durch Nebucadnezar blieb die Gruft verschont. Dagegen hat später der jüdische König Hyrcan, als er sich einmal in Selbstverleugung befand, einige der Gräber geöffnet und sich deren Schätze angeeignet. Bei der Zerstörung Jerusalems durch die Römer wurde die Gruft abermals geländert. Titus brachte damals eine Menge jüdischer Kleinodien, darunter auch die Salomo gehörende, fünf Zentner schwere goldene Fruchtstiefel nach Rom. Als später der Banditenkönig Geiseric Rom plünderte, schickte er ein ganzes Schiff mit jüdischen Kleinodien, darunter auch die Schlüssel, nach Karthago. Das Schiff scheiterte jedoch bei den liparischen Inseln und verankerte. Nach der Eroberung Jerusalems durch die Kreuzfahrer stellten diese auf der Gruft ein hölzernes Kreuz auf, das aber Saladin nach der Rückeroberung Jerusalems wieder zertrümmern ließ. Von der Gruft ist nur das Grab Davids zugänglich. Dieses Gemach wird von Dellampen erhellt, während auf dem mit einem Erdbügel bedeckten Sarkophag eine grünleibende Dede, ein Geschenk des Sultans, ruht. Eigentümerin der Gruft ist die französische Regierung, welcher dieselbe von den Söhnen des Pariser Bankiers Perreire zum Geschenk gemacht wurde.

Ueber den Besuch, den die Kaiserin am vergangenen Freitagabend dem Harem des Sultans in Konstantinopel abgestattet hat, berichten die türkischen Blätter nun folgendes: Der Besuch dauerte länger als drei Stunden, da die Kaiserin sämtliche Räume des Harems besichtigen wollte. Besonders lange hielt sie sich in der Bibliothek auf, wo sich nicht nur orientalische, sondern auch französische, deutsche und griechische Werke vorfinden. Obgleich die Gemächer für diesen Abend von dem Innern des Harems aus geschlossen waren, so standen doch Abteilungen vor den Saalthüren und auf den Gängen, wo sie die Waage oder den Ehrendienst versahen. Sie tragen eine rosafarbene Uniform mit Fez und Säbel. Besonders schön nahm sich die Uniform des Hiflar Aga (Gumuchschefs) aus, die förmlich von Gold flopte. Die Haremstodnen (es heißt, daß nicht alle der Kaiserin zu Gesicht kamen) überreichten der hohen Frau als Nudeln an ihren Besuch einen kostbaren, von ihnen selbst angefertigten Teppich mit türkischen Sinnbildern, an dem sie mehrere Monate gearbeitet hatten. Als Gegengeschenke erhielten sie von der Kaiserin Uhren, Brotschen, Saarnadeln und andere Schmuckstücke. Die erste Gemachsin des Sultans und dessen Mutter erhielten Bilder der Kaiserin und ihrer Tochter. Bei den orientalischen Tänzen, die von den Odalisten aufgeführt wurden, fungierte die ehemalige Mailänder Ballerine Fräulein Vittoria Kempieri als Dirigentin. Die von den Odalisten vorgebrachten Musikstücke waren deutschen oder italienischen Ursprungs. So spielten zwei Odalisten auf dem Klavier das „Hilf dir im Siegertranz“. Als Dolmetsch fungierte die

Tochter Curtin Stendis. Die deutsche Kaiserin Ionverkerie jedoch mit einigen Töchtern des Sultans auch französisch.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: „In den Blättern wird der 29. November als der Termin angegeben, an welchem der Reichstag durch den Kaiser werde eröffnet werden. Wir sind nicht in der Lage, diese Meldung bestätigen zu können, halten es aber gleichfalls für wahrscheinlich, daß die Eröffnung des Reichstags ungefähr zu dem gleichen Zeitpunkt, an welchem die letzte Session ihren Anfang nahm, 30. November, erfolgen wird.“

* Der Konstantinopeler Korrespondent des „Standard“ hält seine Meldung aufrecht, daß Deutschland vom Sultan einen Hafen in Syrien oder bei einer der türkischen Inseln erhalten werde.

* Vom Reichs-Marineamt ist eine neue Nordsee-Fischereifarte herausgegeben worden. Der deutsche Seefischerverein, der die Anschaffung der Karte empfiehlt, faßt sein Urteil dahin zusammen, daß diese Karte alle vorhandenen Fischereifarten der Nordsee einschließlich der englischen an Genauigkeit übertrifft.

* Die Urwahlen zum preuß. Landtage haben am Donnerstag stattgefunden und so weit sich übersehen läßt, haben die Liberalen hier und da einen Zuwachs erhalten, was sich durch die Beteiligung der Sozialdemokraten erklären läßt. Ein überraschendes Bild von den Wahlergebnissen wird sich erst in einigen Tagen gewinnen lassen.

* Der preuß. Minister des Innern hat eine Verfügung erlassen, laut welcher bei den Landtagswahlen die Wahlvorkreiser ersucht werden, Aufzeichnungen zu machen, wie viele Urwähler in den einzelnen Abteilungen Wahlrecht besitzen und wählen, wie viele nicht zur Einkommensteuer veranlagt sind, welches der Höchstbetrag der Steuerleistung in den einzelnen Abteilungen ist, wie viele gältige und ungältige Stimmen im ersten bzw. zweiten Wahlgang abgegeben werden u. s. w. Vermutlich sollen diese Ermittlungen als Material für die Wahlreform dienen.

* Fünfzehn dänische Unterthanen im Kreise Hadersleben, sowie zwei Mitarbeiter in der Druckerei „des Heimdal“ zu Apenrade wurden aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen, weil sie „lästige Gefallen“ waren.

* Die Neubemessung der den einzelnen Brennereien zustehenden Brauntweincontingente, die seitens des Bundesrates auf 5 Jahre, vom 5. Oktober dieses Jahres ab, neu erfolgt ist, hat zu einer Verminderung des Kontingents um 8—9 Prozent geführt.

Oesterreich-Ungarn.

* Dem Zustandekommen des österreichisch-ungarischen Ausgleichs stellen sich immer neue Schwierigkeiten entgegen. Die Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhaus erweitert sich als stärker, als man erwartet hatte, und Graf Thun soll darin eine Handhabe erblicken, um die Arbeiten auch in Oesterreich wieder hinauszuschieben. Wahrscheinlich wird der österreichische Reichsrat vertagt werden. Thun kann die 32 Forderungen, deren Erfüllung die Tschechen für die Zustimmung zum Ausgleich als Gegenleistung verlangen, nicht erfüllen. Auch ist Thun an die unveränderte Annahme der Ausgleichsvorlage gebunden, während er von der Majorität des Abgeordnetenhaus verständigigt wurde, daß diese an den Ausgleichsvorlagen Änderungen vorzunehmen wünsche.

Frankreich.

* Trotz der politischen „Zwischenfälle“, des Rücktritts Brissons und des Betratts von Chanoine, hat der Kassationshof am Donnerstag die Verhandlungen darüber begonnen, ob eine Revision des Dreyfus-Prozesses stattfinden soll. Die Verhandlungen waren öffentlich. Der Berichterstatter Bard tritt für

die Revision ein. Oberst Henry sei der Hauptbelastungszeuge gegen Dreyfus gewesen; da Henry als Fälscher entlarvt worden, kann seine Aussage als verdächtig gelten. Er verliest noch zwei Briefentwürfe Esterhazy's, die für dessen Schuld beweisen Zeugnis ablegen. Es gäbe nichts als das Vorderau, um die Anklage gegen Dreyfus zu begründen. (Da daselbe aber nach Ansicht des Generalprokurators nicht von Dreyfus geschrieben ist, sondern von Esterhazy selbst herrühren dürfte, so wird der Antrag auf absolute Zulässigkeit des Revisionsgesuches gestellt werden.)

* Die neue Kabinettsbildung ist noch in der Schwebe und Faure scheint es auch so lange hindern zu wollen, bis sich das neue Ministerium durch den Spruch des Kassationshofes vor eine vollendete Thatsache gestellt sieht. Eine Unterredung Dupuy's mit Delcassé wird allgemein als Angelegenheit dafür angesehen, daß Dupuy den Auftrag erhalten dürfte, ein Kabinet zu bilden. Ribot hatte längere Unterredungen mit Senatoren, besonders mit Constans. Eine Zusammenstellung Dupuy-Ribot-Constans-Bourgeois wäre einer republikanischen Mehrheit gewiß.

* „Siecle“ erzählt, Brissan habe seinerzeit Chanoine das Kriegsdepartement übertragen, weil derselbe nach der Demission Boisdeffres einen Ministerbrieflich dazu begünstigte, daß der Generalkab nunmehr Boisdeffres entleibt sei; (1) der Brief werde wahrscheinlich veröffentlicht werden.

* Zu den neuerlichen Verschwörungsgeschichten heißt es nachträglich: Prinz Louis Rapoleon war von den Bonapartistenführern nach Paris berufen worden, nahm an einem Abendessen im Cafe de Paris teil, dem der ganze Generalkab beizuwohnte, weligerte sich indes, vorzugehen, und reiste sofort nach Brüssel ab.

* Die Friedens-Kommission in Paris ist bei einem vollständigen Stillstand ihrer Verhandlungen angelangt. Die amerikanischen Delegierten weigern sich, die cubanischen Schuld zu erörtern, weil das Protokoll lediglich die sofortige Räumung der Insel durch die Spanier vorsehe und die alten spanischen Kriegsschulden Amerika nichts angingen.

Italien.

* Alle Staaten haben nunmehr der Konferenz zur Bekämpfung der Anarchisten zugestimmt. Als Konferenzort ist endgültig Rom bestimmt.

Balkanstaaten.

* In neuerer Zeit wird die Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland für Kreta wieder in einer Weise sprachelt, als ob diese Frage bereits jeden Tag sprachreif werden könnte. Einzuweisen ist doch aber die notwendige Bedingung noch nicht erfüllt, die in der Herstellung von Ruhe und Ordnung auf der Insel besteht. Die Türkei ist ihrerseits ihren Verpflichtungen durchaus nachgekommen, jetzt ist es Sache der Kreta-Mächte, das ihrige zu thun. Wenn von verschiedenen Seiten immer wieder zu verbreiten versucht wird, Oesterreich sei aus der Reihe der Kreta-Mächte nicht aus eigenem Antrieb geschieden, so muß dem auf das entschiedenste widersprochen werden. Von Deutschland ist seiner Zeit in keiner Weise ein Druck auf die befreundete Monarchie ausgeübt worden.

* Die Truppen der vier Kretamächte dürften auf die Stärke von 22 000 Mann gebracht werden. Bis jetzt zählt das englische Okkupationskorps 8000 Mann, während Frankreich und Italien je 3500, Rußland bloß 2000 Mann auf der Insel haben. Es wird demnach erwartet, daß die letzten drei Mächte neue Verstärkungen nach Kreta entsenden werden. Ein Teil dieser Kontingente soll Garnisonen im Innern der Insel beziehen.

* Aus dem Archiv der russischen Gesandtschaft in Belgrad wurden wichtige geheime Akten, Briefe und Telegramme entdeckt. Der Thäter blieb unbekannt. Durch

diesen Vorfall soll die Stellung des Gesandten Schabowski erschüttert sein.

Amerika.

* Die Ver. Staaten werden die Petersburger Abrüstungskonferenz nicht beschicken, mit der Begründung, daß die Konferenz sich lediglich gegen das Uebermaß der europäischen Rüstungen richte.

Spanien.

* In einer am Dienstag in Peking abgehaltenen Versammlung des diplomatischen Korps wurde beschlossen, die sofortige Entlassung der Soldaten zu verlangen, welche die englischen Ingenieure angeführt haben. Das Jung-Frauen-Gemächte sofort dieses Verlangens. Der englische Gesandte Macdonald beantragte unabhängig hiervon die Verstrafung der Soldaten. Die Kaiserin-Regentin erließ einen Befehl, durch welchen der Generaldirektor der Eisenbahnen beauftragt wird, eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen eintreten zu lassen.

Von Nah und Fern.

Berlin. Der Raubmörder Wegener hat es nach der Nordthat mit der Reise ins Ausland nicht so eilig gehabt. Am 9. und 10. Oktober hat er in einer Oerberge in Leipzig genächtigt, auch dem kontrollierenden Beamten seinen Entlassungsschein aus dem Hamburger Justizhaus vorgezeigt. Mit einem Buchbindergehilfen aus Chemnitz unterhandelte er wegen Ueberlassung von dessen Papieren, so daß er jedenfalls mit einem falschen Paß reist. Jener Beamte hat ihn noch am 15. früh in Leipzig gesehen. An diesem Tage wurde in dortigen Blättern der Name des Wegener zum ersten Male mit der Nordthat in Verbindung gebracht, wodurch er sicher gemamt ist.

Speier. Für die in die Protestationskirche bestimmte Kaiserglocke hat Kaiser Wilhelm II. 10 000 Mark Metall aus eroberten französischen Kanonen anweisen lassen.

Stettin. Der neue Hafen, dessen Abnahme durch die Steuerbehörden am Montag erfolgte, ist am Donnerstag mittags 12 Uhr als Freiporto für den Verkehr eröffnet worden.

Minden. Die Feier des 250-jährigen Geburtstages des westfälischen Friedens, durch den das frühere Bistum Minden an Brandenburg fiel, ist in Minden würdig begangen worden. Im Rathhousaal fand eine Generalversammlung des größeren Komittees für die Errichtung eines dauernden Standbildes des Großen Kurfürsten, verbunden mit einer Gedenkfeier des westfälischen Friedensschlusses, statt. Zu derselben fanden sich ungefähr 60 Herren aus allen Ständen ein. Ober-Bürgermeister Bleef hielt die Festanrede. Sodann wurde in die Verhandlungen über die Denkmalfrage eingetreten. In den Vorberathungen wurden gewählt die Herren Regierungspräsident v. Bischoffshausen und Landrat Hoffe-Minden, als Ehrenvorsitzender Oberpräsident Stubi. Die Kosten des Denkmals (Bronzefigur auf Granitsockel) werden auf 30 bis 40 000 Mk. geschätzt. Es wird demnach an die Eingefessenen der Kreise Minden und Lübbecke ein Auktus gerichtet werden.

Breslau. Der hiesige Bezirksauschuß hat auf die Klage des Breslauer Magistrats die Weber-Innung aufgehoben, weil sie Lausende von Mark an Innungsgeldern gegenwärtig unter die Innungsmeister verteilte; auch wurden die Akten der Staatsanwaltschaft überwiesen.

Oberwalde. Bahnhofsräuber treiben an der eben erst eröffneten Strecke Werneuchen-Briggen ihr Unwesen. Das Bahnhofsgelände in Tiefensee wurde in einer der letzten Nächte erbrochen, der drei Zentner schwere Gelbschrank herausgeholt, auf einer Karre in den Wald gebracht, dort mit Ketten und Seilen gerättert und seines Inhalts von 80 Mk. beraubt. Die im Schrank befindlichen Postwertzeichen lagen im Walde zerstreut. Die Thäter sind noch nicht ermittelt. Gleiche Diebstähle sollen in voriger Woche in Blumberg und Seefeld begangen worden sein.

Tschehe. Eine junge Dame aus Lungen-dorf, welcher am 24. März d. bei einem Eisen-

Am Vorabend der Hochzeit.

15] Roman von Helen Söhl.

(Fortsetzung)

„Ich mischachte Ihre Absicht nicht, aber ich verlasse mich auf das Urteil meines Onkels.“
 „Ihr Onkel, sage ich Ihnen, würde nicht eine Stunde in dem Hause geblieben sein, ohne wenigstens...“
 „Nun, ohne was?“
 „Ohne den Damm dort drüben zu durchstechen und das Wasser so von der Mühle abzuhalten.“
 „Sehen Sie dorthin!“ rief Käthe mit einer halb triumphierenden, halb verächtlichen Bewegung auf den Wassertschwall deutend, der trübe und reichend in einiger Entfernung vom Hause vorüberfloss.
 „Ja“, erwiderte Mellen, „das Wasser hat sich jetzt selbst Bahn gebrochen, aber denken Sie an den furchtbaren Druck, den das Haus vorher auszuhalten hatte.“
 „Es hatte keinen Druck auszuhalten“, sagte Käthe ruhig wie vorher. „Als das Wasser des Flusses bis zu dem Zeichen stieg, das der Onkel vor zwei Jahren machte.“
 Sie brach mitten im Sage ab und wandte sich dem Hause zu. Einen Augenblick blickte sie hart nach dem einen Fenster desselben hin und verschwand dann eilig in der Hausthür. Bewundert blickte Mellen ihr nach. Das Benehmen des Mädchens war ihm höchst sonderbar. Was hatte sie so plötzlich in dem Hause zu thun? Weshalb wollte sie dasselbe durchaus nicht verlassen? Konnte es möglich sein, daß sie nicht

allein in der alten Mühle war, daß jemand, den sie nicht wollte stehen lassen, sich bei ihr befand? Ehe er aber diesen Gedanken weiter verfolgen konnte, war Käthe schon wieder aus dem Hause gekommen und an den Rand des Wassers getreten. Kubig, als wäre nichts vorgefallen, lud sie fort: „Als der Fluß bis zu dem Zeichen stieg, das der Onkel vor zwei Jahren gemacht hatte, durchstach ich den Damm.“
 „Sie?“ rief Mellen, alles andere in seiner Ueberraschung vergesend.
 „Ja, warum nicht? Ich brauchte nur ein paar Spatenstiche zu thun, dann fand das Wasser selbst seinen Weg.“
 „Dann haben Sie die Mühle gerettet!“ rief Mellen mit aufrichtiger Bewunderung. „Sie sind ein nützliches, entschlossenes Mädchen!“
 Sie zuckte die Achseln, während ein gering-schätziges Lächeln um ihre Lippen spielte.
 „Geben Sie gehört, Thimer?“ wandte sich Mellen an den Kutscher. „Sie hat selbst die Mühle gerettet; ich meine, es wird wenig Mädchen geben, die das gethan hätten. Mögen die Leute von ihr sagen, was sie wollen, an Verstand fehlt es ihr nicht.“
 „Nein, aber an Lebensmitteln wird es ihr fehlen, wenn sie hier bleibt“, bemerkte der Kutscher, der die Dinge vom praktischen Standpunkt aus zu betrachten pflegte.
 „Das ist wahr. O, Fräulein Mallas, bleiben Sie noch einen Augenblick! Wie sieht es denn mit dem Proviant aus?“
 „Ich danke Ihnen, ich habe alles, was ich brauche.“
 „Ist das auch gewiß? Morgen werden wir

Boote und Fische zur Verfügung haben und können Ihnen mit Leichtigkeit bringen, was Sie brauchen.“
 „Nein, schicken Sie nichts“, entgegnete sie eifrig. „Andere werden Ihre Hilfe nötiger brauchen als ich. Ich habe alles für die nächsten vierzehn Tage, nur kein frisches Fleisch, und das kann ich leicht entbehren. Nein, wirklich, Herr Kat, es ist mir lieber, wenn Sie nichts schicken, ich bin Ihnen deshalb nicht weniger dankbar für Ihre Güte!“
 „Sie werden sich aber sehr einsam fühlen.“
 „Daran muß ich mich gewöhnen.“
 „Es wird sicher ein Fieber ausbrechen, wenn die Ueberschwemmung vorbei ist. Es liegen so viele tote Körper umher. Ich glaube kaum, daß Sie so lange hier aushalten werden. Wenn Sie fort möchten, so hängen Sie ein weiches Tuch zum Fenster dort heraus. Ich werde einen Jungen alle Tage auf die Landstraße schicken, um nachzusehen, ob er Ihre Zeichen erblickt kann.“
 „Sie sind sehr freundlich, Herr Justizrat — das ist eine sehr gute Idee. Wenn ich etwas brauche, hänge ich das Tuch hinaus, und wenn ich das nicht thue, so braucht sich niemand um mich zu kümmern. Ist das abgemacht?“
 „Ja.“
 „Wollen Sie wohl Frau Bohme sagen, daß ich nicht um ihre Entlohnung davon tief?“
 „Ja, was sonst noch?“
 „Sonst nichts. Adieu, Herr Kat, kommen Sie gut nach Hause. Nehmen Sie sich nur beim Umdrehen in acht!“
 „Hätte der Justizrat sehen können, wie er-

leichtert Käthe aufatmete, nachdem der Wagen endlich ihren Blicken entchwunden war, so würde der Gedanke, der vorher bei Käthes sonderbarem Benehmen in ihm aufgetaucht war, wohl in verstärktem Maße bei ihm zurückgekehrt sein. Aber er hatte soviel damit zu thun, den Wagen ohne Unfall durch das Wasser zu bringen, daß es ihm nicht einfiel, sich noch einmal nach Käthe umzuwenden.
 „Was ist das Schwarze dort in der Ecke?“ fragte er, als sie sich dem trockenen Lande näherten.
 „Es sieht wie ein ertrunkenes Huhn aus“, sagte der Kutscher.
 „Es ist ein Gut, Thimer. Können Sie ihn nicht mit der Peitsche erreichen?“
 „Nein.“
 „So ziehen Sie Stiefel und Strümpfe aus und holen Sie ihn.“
 „Gehört er dann mir?“
 „Ich glaube nicht, daß ihn jemand von Ihnen beanspruchen wird.“
 „Da ist er schon“, sagte Thimer, seinen Hund von allen Seiten betrachtend.
 „Es war ein ganz neuer, feiner, in Berlin gemachter Gut, der ihm zu seiner Freude ausgehändelt wurde und den er am nächsten Sonntag schon mit nicht geringem Stolz auf dem Wege in die Arbeit.“
 10.

Bahnunfall auf dem hiesigen Bahnhof die rechte Hand abgeklagen wurde, hat vom Eisenbahn-Richterkollegium eine klügelnde Hand, sowie die Summe von 20 000 Mark als Entschädigung erhalten.

Wegesand. Ein hiesiger Geschäftsmann ist seit Mitte voriger Woche verschwunden. Er war bis vor kurzem Rechnungsführer der Ostbahn-Kasse und der Invalidentät- und Altersversicherungskasse. Vor einiger Zeit wurde er auf Veranlassung der Direktion der hiesigen Invalidentät- und Altersversicherungskasse in Baden vorübergehend in Haft genommen wegen jahrelang fortgesetzter Unregelmäßigkeiten. Es sollen Marken in Höhe von etwa 10 000 Mk. nicht geleistet gewesen sein. Ein Fehlbetrag soll zwar sofort von dritter Seite gedeckt sein, doch wurde die Untersuchung fortgesetzt. Am Mittwoch erhielt der frühere Rechnungsführer eine Vorladung, am anderen Tage vor dem Untersuchungsrichter zu erscheinen. Am frühen Morgen war er bei Fräulein über die Wiese gelaufen, um von Berna aus nach Amerika zu verschwinden.

Mais. Am Mittwoch nachmittag wurde hier ein Schneider verhaftet, der wegen Doppelmord zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt war. Er war einer Irenenanstalt entsprungener, in der er zur Beobachtung untergebracht war. Der Verhaftete wohnte schon seit anderthalb Jahren unter falschem Namen und mit falschen Papieren in unserer Stadt.

Sanau. Der Arbeiter Theodor Kopp verfuhr seine Frau aus Eifersucht zu ermorden. Er brachte ihr sechzehn Messerstücke bei. Die Frau liegt hoffnungslos danieder. Kopp ist verhaftet.

Mardach. Die eigene Tochter hat der hier lebende Schiller's Geburthaus wohnende Schneidermeister Daiber erschossen. Die leibliche Trunkhuhn war die Hauptursache; der Mann war häufig vom Weingenuß befallen. Die Tochter war ein fleißiges Mädchen von vierundzwanzig Jahren. Im Schwabenlande mehrten sich die Töchter und Nordverbrecher neuerdings in unheimlicher Weise.

Ziffi. Dieser Tage kaufte ein Landmann aus der Umgegend von einer Hufsch 100 Stück Gänse und zahlte die Kaufsumme in Zwanzig-Markstücke aus. Bei der Befragung von Einkäufern erfuhr die Hufsch, daß die Zwanzig-Markstücke falsch seien, weshalb sich die Betrugene an die Polizei wandte. Leider war der Gänsehändler über alle Berge. Dennoch ist man dem Betrüger auf der Spur und hofft, auch gleichzeitig die Falschgänsen zu entdecken.

Wien. Das Befinden der Wärtlerin Beda ist unverändert hoffnungslos, dieselbe erhielt Donnerstag nachmittag eine neue Serum-Einspritzung. Die Temperatur der Wärtlerin Hochegger ist befriedigend, auch sonst klagt die Patientin nicht über Schmerzen; das Sputum zeigt keine Pestbacillen. Die Wärtlerin Gieschler leidet an Nervenkrankheit, sie erbrach einmal. Da im Allgemeinen Krankenhause kein weiterer pestverdächtige Fall eingetreten ist und die Frist für die ärztliche Beobachtung früherer Verdächtigter mit dem 30. Oktober abläuft, bezieht sich das Ueberwachungskomitee, von Montag ab den allgemeinen Verkehr und den vollen Dienst im Allgemeinen Krankenhause wieder zu eröffnen, falls nicht ein unvorhergesehener Zwischenfall eintritt.

Der aus dem Kreisgerichtsgefängnis in Wiener-Neustadt entprungene frühere Obmann des Arbeiter-Krankens-Vereins „Nächstenliebe“, Karl Hanel, der sich wegen Veruntreuung seit einem halben Jahre in Untersuchungshaft befindet, hat an das Kreisgericht folgendes Schreiben gerichtet: „Ich bin wegen meiner langen Untersuchungshaft entkräftet, befinde mich derzeit in Wien und bitte, mich durch eine Annonce zur Schlußverhandlung zu verhandigen.“

Prag. Der junge Dr. Lohr ist infolge einer Anfechtung mit Antitoxin, das er einer an Wandstarrkrampf erkrankten Patientin einspritzte, gestorben.

Olmütz. In dem Abort des Gasthauses „Zum roten Stern“ wurde eine Bombe in Größe eines Literglases gefunden. Sie war mit Dynamit, mehreren Eisenstücken und Eisenteilen

und Schrapnell gefüllt. Man nimmt an, daß die Bombe noch vom letzten Attentat gegen die Synagoge herrührt.

Paris. Als Ferrario, der Chef des Privatsekretariats des Ministers Bourgeois, mit einem Revolver hantierte, entlief ihm dieser, die Kugel drang Ferrario in den Rücken und tötete ihn.

Lüttich. Vier vergifteten sich der Uhrmacher Bivier und seine Frau mit Cyanalkalium. Um des Todes sicher zu sein, hatten die Lebensmüden noch den Gasbald auf ihrem Schlafzimmer offen gelassen. Hinterlassene Briefe bezeugen, daß die That auf Nahrungsorgen und Unglück zurückzuführen ist. Bivier war 58 Jahre alt und aus St. Cyr gebürtig, seine Frau stammte aus England. Sie waren 35 Jahre verheiratet und hatten in freiem Frieden gelebt. Von ihren sieben Kindern ist nur noch ein 21-jähriger geisteskranker Sohn am Leben. In einem Schreiben an den Polizeikommissar bittet Bivier, seine ganze Habe zu verkaufen und den Erlös zur Befriedigung des städtischen Leihamtes zu verwenden, wo er in letzter Zeit aus Not die ihm zur Ausbesserung übergebenen Uhren veräußert habe. Frau Bivier war seit langen Jahren leidend.

Petersburg. Die der verstorbenen Fürstin zu Hohenlohe, der Gemahlin des deutschen Reichskanzlers, gehörigen im Gouvernement Pinski gelegenen Besitztümer aus der Kaiserin Wittgensteinschen Erbchaft, die ein Areal von 41 000 Desjätinen umfassen, sollen endgültig für 2 1/2 Millionen Rubel von den Erbskindern Palsstein angekauft worden sein. Der Kaufvertrag habe bereits die staatliche Genehmigung erhalten.

Gerichtshalle.

München. Der Prozeß Böhmens gegen die Münchener Neuesten Nachrichten' endete mit einem Vergleich. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erklären, daß sie die persönliche Ehre Böhmens nicht haben angreifen und ihm keine unehrenhaften, unläuternden Beweggründe haben unterstellen wollen; sie halten aber die größte sachliche Kritik anrecht.

Paris. Ueber den Prozeß gegen den Maschinenbauer Bacher, am Donnerstag vor dem Assisenhof in Bourz begann, wird gemeldet: Bacher, welcher nach dreizehnmonatiger Untersuchungshaft vor den Geschworenen erschien, ist 30 Jahre alt, von kleiner Statur und weit blickiger, als ihn die Illustrationen darstellen. Beim Eintritt führt er mühsam die Hand an die Pelzmütze und wirft überlaut einige Phrasen, welche den Glauben an seinen religiösen Sinn erwecken sollen, ins Publikum. Er macht dem Präsidenten darauf aufmerksam, daß die Jungfrau von Orleans ungeleitet der Verhandlung bewohnte, ihn als Richter zu führen. Dabei zeigt er eine gewisse Fertigkeit im Augenrollen und Grimassen-schneiden. Mehrere Damen in den vorderen Bankreihen verlassen, einer Ohnmacht nahe, den Saal. Den ihm beigegebenen Gewandern gibt Bacher mit hochgehobenen Armen gute Lehren. Der Präsident läßt dies alles eine gute Weile geschehen und sagt dann: „Nun genug, Bacher, merken Sie sich, wenn Sie mit dem Schein des Wahnsinns hier irgend einen Gewaltakt versuchen, wie Sie es im Gefängnis unternahmen, wird die Verhandlung in Ihrer Abwesenheit beendet.“ Bacher suchte die Köpfe, eine Bewegung, die er später öfter wiederholte, während die Anklage verlesen wird. Man hat nicht Bacher noch seinem Hals, kassiert beifällig aber macht Vernehmungszeichen; das Gesicht zeigt immer dasselbe Grinsen. Ihn für einen kompletten Idioten zu halten, ist demnach — vom ärztlichen Gutachten abgesehen — unmöglich. Er las sein selbstverfaßtes Memorandum mit fester Betonung und vollkommen zielbewußter Mitwirkung jener Stellen, die auf die Ursache seiner Verbrechen Bezug haben, doch er nämlich einen Hundebiß erlitten und von Cuachalbern bei Lebenszeit runter worden sei — ein Umstand, dessen Wichtigkeit Bachers als Zeuge vernommener Bruder bestritt. Nach Vorlesung des Memorandums wird die Verhandlung unterbrochen.

Zur

Entwicklung des Sozialismus.

Im Verlaufe des in den letzten Tagen in Straßburg abgehaltenen praktischen-Sozialen Kurstus hielt u. a. der Prof. Dr. Reich einen Vortrag über „den Sozialismus mit besonderer Berücksichtigung seiner neuesten Entwicklung.“ Der Redner legte zunächst dar, wie Karl Marx vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauf-

fassung den Materialismus auf die kapitalistische Epoche angewandt und das daraus resultierende Endziel der Produktionsform gefoltert habe. Er geteilte die materialistische Darstellung in vier Punkte: das Ausbeutungs- und Verelendungsgesetz, das Akkumulations- und Konzentrationsgesetz, das Kräftegesetz und schließlich das Gesetz der letzten Phase des Zusammenbruchs. Das Gesetz der fortschreitenden Verelendung und Ausbeutung ist das Hauptgesetz, auf das sich alle anderen Gesetze stützen. Karl Marx hat seine Behauptung mit seiner Werttheorie begründet, er hat sich mit derselben in Gegenlag zu Robertus gesetzt. Marx wendet das Ricardosche Gesetz von dem Tauschwert der Ware auf die Arbeitskraft des Arbeiters als Gebrauchswert an. Der Sozialismus habe sich auf dieser Werttheorie auf, welche aber hinsichtlich sei. Marx mache sich eines Widerspruches schuldig. Er spreche von der Ware, welche von der Menschenkraft hergestellt werde, und dann wieder von Naturprodukten. Marx behne ganz willkürlich sein Gesetz aus auf die Produkte, welche Tauschwert sind, ohne als solche einer Arbeitskraft zu bedürfen. In dem ganzen großen Wert werde der Beweis für die Werttheorie verminkt; Marx habe sich a priori den Beweis selbst konstruiert. Die Marx'sche abstrakte Anwendung seiner Mehrwerttheorie auf den Gebrauchswert widerspreche den Thatfachen. Nach Marx bedeute das Kapital die Arbeit aus durch die Zurückhaltung des Mehrwerts. Er sagt, daß das Kapital nicht wachsen könne im Verhältnis zu dem vorhandenen gesamten Kapital, sondern im Verhältnis zu dem variablen, dem auf das Produkt verwendeten Kapital. In dem Marx'schen Werk fehle aber das Zwischenglied für den Beweis seiner Theorie von der Durchschnittsprofitrate. Engels habe den Nachweis für den dritten Band des Kapitals in Aussicht gestellt. Er mühte in demselben eingestanden, daß der Austausch sich vollziehe nach dem vorhandenen Kapital. Damit fällt die Akkumulationstheorie. Er verweise auf das Werk Schmollers über den Mittelstand, welcher die Behauptung der fortschreitenden Konzentration widerlege. Für die Landwirtschaft besteht die Akkumulationstheorie gleichfalls nicht. Hier ist der Großbetrieb durchaus keine ökonomische und technische Notwendigkeit. In Amerika sehen wir die Kleinfarmen verschwinden und durch Mittel- und Kleinbetriebe ersetzt werden. Dieselbe Tendenz zeigt sich in Rußland.

Das Kräftegesetz fällt mit dem Ausbeutungsgesetz, und damit fällt die Theorie von dem naturnotwendigen Zusammenbruch. In der heidnischen Zeit war die Konzentration viel weiter vorgeschritten, und es kam doch nicht der Kollektivismus. Der Kommunismus zerstört die ökonomische Selbständigkeit bis zur letzten Faser. Der Mensch will aber frei sein. Der Arbeiter läßt sich an Ketten legen, aber er will frei sein. Und wenn die Arbeit noch so hart ist, so hat er die Möglichkeit, den Kontrakt zu lösen und einen neuen Herrn zu suchen. In der kommunistischen Gesellschaft gibt es aber nur einen Herrn, und wenn die Arbeiter zertreten werden von den Tribunen des Sozialismus, so können sie sich nicht einen neuen Herrn wählen. Und der Arbeiter kann sich dann nicht einmal an seinen Gott wenden, denn den hat ihm ja der Sozialismus aus dem Herzen gerissen. Die Gleichheit bedeutet Anarchie für den Mensch. Die Freiheit erfordert, daß der Mensch auch individuell seine Kräfte entfalten kann. Die kommunistische Gesellschaft kann dem, der mehr leistet, nicht mehr geben, denn damit hätte sie wieder das Privateigentum, die Ungleichheit. Daher muß die kommunistische Gesellschaft ungerichtet sein. Alles kann der Mensch ertragen, nur nicht die Ungerechtigkeit. Die Vassallische Agitation war eine durchaus nationale, sie stand im schroffen Gegensatz zu Marx, der in den Kapitalisten aller Länder den gemeinsamen Feind der Arbeiter erblickte. Hätte Vassalle länger gelebt, wer weiß, ob der Sozialismus und die internationale Sozialdemokratie in Deutschland einen Siegeszug gemacht hätten. Als Vassalle tot war, da konnten der Sozialismus und seine Führer ihr Banner in Deutschland ungehindert aufpflanzen. Die Dialektik Hegels kennt nur ein allgemeines Ent-

wicklungsgesetz, die Negation der Negation, welches Marx in den Dienst seiner Theorie gestellt hat. Indem er den Satz auf die bisherigen Systeme anwandte, vergaß er, daß er auch auf sein Werk Anwendung finden müsse. So trank das Marx'sche Werk an seinen inneren Gegensätzen. Es ist der Gegensatz zwischen der Notwendigkeit und der inneren Freiheit. Er erwartet alles von der Entwicklung und sagt doch zugleich, die Befreiung müsse das Werk der Arbeiter selbst sein. Der Sozialismus schließt eine unmögliche Forderung an die Menschen in sich. Er sagt, die Verelendung sei eine Naturnotwendigkeit. Der Sozialismus des Menschen aber lehnt sich dagegen auf. Der Mensch wird stets suchen, Auswege zu finden. Das sind die Todesfeinde des Sozialismus.

Der Redner legte dann dar, wie in den Reihen der Sozialdemokratie selbst in letzter Zeit Zweifel an der Wichtigkeit des Sozialismus aufgetaucht seien. Georg v. Dollman bezeichne diejenigen, die an ein baldiges Ende glauben, als „verzählte Gläubige“ und erweise eine Besserstellung innerhalb der heutigen Gesellschaft. Noch deutlicher habe er, sowie Dr. David, sich in diesem Sinne bei den Agrardebatten ausgesprochen. Eduard Bernstein bezeichne die Zusammenbruchstheorie als Utopie. Man müsse nun fragen, ob diese neueste Entwicklung zu einer Aufhebung des Sozialismus führen werde. Bernstein und andere bestreiten das, weil der Sozialismus immer neue Lebenskraft aus den unvollkommenen Verhältnissen ziehen werde. Das ist für uns eine Lehre. Wir müssen praktische Sozialpolitik treiben, jeder an seiner Stelle, damit der Sozialismus überleben werde. Jeder beherzige, daß wir im Besitz der Wahrheit sind. Wir müssen dem Volke, das mühsam um sein tägliches Brot ringt, sein Recht zu verschaffen suchen, auch wenn wir dafür keine äußeren Ertrugenerlangen. So wollen wir auf dem Gebiet der praktischen Sozialpolitik kämpfen gegen den Sozialismus und für den Glauben, eingebend des Wortes: Was ihr dem Geringsten meiner Brüder thut, das habt ihr mir gethan.

Gutes Allerlei.

Dr. Müllers Buch über die Pest. In dem zu Ende des Jahres erscheinenden Buch des verstorbenen Dr. Müller über die Pest, das mit vielen Tafeln versehen ist, befinden sich, wie ein Berliner Blatt mitzuteilen in der Lage ist, folgende hochinteressante Stellen: „Das klinische Bild der Krankheit ist folgendes: Dampfer, kurzbarter Kopfschmerz, Delirien, fallende Sprache, heftiger Schwindel, der die das Bett verlassenden Kranken wie schwer Trunkene taumeln läßt. Die Krankheit setzt gewöhnlich ohne Vorboten mit hohem Fieber ein, oft mit Schüttelfrost, starkem Kopfschmerz und Schwindel, manchmal Erbrechen. Was die Ausbreitungsweise der Pest betrifft, so erfolgt diese entweder direkt von Mensch zu Mensch, möglicherweise auch von Tier zu Mensch, oder indirekt durch die mit Pestbacillen infizierte Umgebung (Wäsche, Kleider, Staub u. s. w.), Schmutz, schlechte Ernährung, trostlose soziale und hygienische Zustände. Eingewurzelte Vorurteile leisten begreiflicherweise der Ausbreitung dieser furchtbaren Seuche in besonderem Grade Vorbehalt. Daraus ergibt sich, daß eine rationelle und planmäßige Bekämpfung der Seuche durch Anwendung sanitärer Maßregeln, durch strenge Isolierung der Erkrankten und geeignete Desinfektion ihrer Exkremente durchführbar ist. Die Einschleppung der Seuche aus Indien in unsere Seehäfen durch Waren und Personen ist nicht wahrscheinlich, durch das auf allen Schiffen heimische Volk der Ratten aber denkbar.“

Der Ire Reiner. Stotterer: „Re — — Reiner! Bringen Sie mir b — — doch 'ne P — — portion — — Ei — — ei — — Reiner!“ „Nilly — oder Segel oder viellecht — — Stotterer: „Re — bewahre! Re Po — — portion Ei — — — Reiner.“ „So schnell wie möglich!“ (rennt fort und bringt in wenigen Minuten eine Portion Speiseis.) — Stotterer: „Ach, lassen Sie mich b — — doch ausreden! Re Portion Ei — — b — — dein will ich!“

in der Martha verunglückt war, zu bekommen. Er hatte das Mädchen aufrichtig lieb gehabt und konnte sich nicht so leicht über das geheimnisvolle Verschwinden desselben beruhigen, als der Doktor es augenscheinlich that, sondern machte sich das Gesicht, all seine Klugheit aufzubieten zu wollen, um zu erfahren, was aus Martha geworden war. Zudem vermochte er es nicht, einen Gedanken zu verbannen, den er, so lange Ida im Hause weilte, sorgfältig in seinem Innern verschlossen gehalten hatte. Wie, wenn nun Martha den Tod nicht durch einen unglücklichen Zufall, sondern durch fremde Hand gefunden hätte? Wie leicht war es, das ahnungslose Mädchen mit einem einzigen Stoße über die Klippen hinunterzuführen! Hatte ihm Ida nicht erzählt, daß sie ihr Belehensband getragen hatte? Wie oft schon hatten Männer und Frauen um minder wertvoller Sachen willen ermordet worden!

Das erste, was Onkel Gustav that, um einen Anfang mit seinen Nachforschungen zu machen, war, Braun, den Bedienten, welcher an dem verhängnisvollen Abend einen Menschen an dem Fenster des Vorhauses hatte vorübergehen sehen, einem gründlichen Verhör zu unterziehen. „Nun, Braun,“ sagte er, „als dieser seiner Aufforderung gemäß vor ihm stand,“ sagen Sie mir einmal ganz genau, was Sie an jenem Abend sahen, als Fräulein Martha verschwand.“ „Das ist bald geschehen,“ begann dieser bedächtig. „Ich sah im Flur bei der Lampe und las. Als der Nebel so dicht wurde, daß ich nichts mehr sehen konnte, stand ich auf, um das Fenster zu schließen, und gerade in diesem Augen-

blicke kam jemand draußen am Fenster vorbei, und ich dachte — — „Nichts von „ich dachte“, Braun. Sagen Sie mir, was Sie wirklich sahen, und nicht, was Sie zu sehen dachten.“

„Die Gestalt ging auf die Thür zu, die vom Garten in des Herrn Studierzimmer führt. Da ich nun wußte, daß Fräulein Martha draußen war — —

„Woher wußten Sie das?“

„Rein Gott, weil ich sie hinausgehen sah, als ich später eine Pfeife im Hof rauchte.“

„Welchen Weg nahm sie?“

„Den nach den Klippen zu, wohin sie täglich zu gehen pflegte.“

„Um welche Zeit war das?“

„Ungefähr um halb zehn Uhr.“

„Und wann ging die Gestalt am Fenster vorbei?“

„Etwa eine Stunde später. Es war elf Uhr, als ich das Haus schloß.“

„Sagen Sie, daß die Person in des Herrn Studierzimmer hineinging?“

„Rein, Herr Major.“

„Hörten Sie, daß jemand die Treppe hinaufstieg?“

„Rein, Herr Major.“

„Wie konnten Sie dann Frau Werling sagen, daß ihre Schwester zu Bett sei?“ fuhr Onkel Gustav fort. „Sie dachten nur, daß sie es gewesen sein müßte, die am Fenster vorbeikam. Sie dachten, daß sie in ihres Vaters Studierzimmer gegangen, und Sie dachten, sie werde dann zu Bett gegangen sein. Ist das so, Braun?“

„Ich hätte darauf schwören wollen — —“

„Ja, ja, das ist die gewöhnliche Redensart. Hätten Sie nicht gesagt, was Sie nicht wußten, so wäre das Ausbleiben der jungen Dame bemerkt worden und sie hätte möglicherweise gerettet werden können.“

Dieser sah sehr niedergeschlagen drein.

„Nun sagen Sie mir noch einmal, warum Sie annehmen, daß Fräulein Martha es gewesen sei, die am Fenster vorübergegangen war?“

„Weil sie draußen war.“

„Sonst hätten Sie keinen Grund dafür?“

„Die Gestalt sah ihr ganz ähnlich, und sie hatte den weißen Shawl von Frau Werling um den Hals gewickelt.“

„Sind Sie dessen ganz gewiß?“

„Ganz gewiß.“

„Vergessen Sie nicht, es war Nacht und sehr neblig. Wie konnten Sie unterscheiden, daß es der Shawl von Frau Werling war?“

„Aber er wurde ja später aufgefunden.“

„Aha, Sie wußten, daß Fräulein Martha einen weißen Shawl um den Hals trug, und da die Gestalt vor dem Fenster auch etwas um den Hals hatte, so vermittelten Sie, daß dies der weiße Shawl war?“

„Ja, Herr Major.“

„Sie sahen weder das Gesicht noch die Art der Kleidung. Es hätte also auch ein Mann sein können, wie?“

„Wenn ich es für einen Mann gehalten hätte, würde ich hinausgegangen sein und mich nach ihm umgesehen haben.“

„Hätte es, frage ich, nach dem, was Sie sahen, auch ein Mann sein können, Braun?“

„In Gottes Namen, — ja,“ erwiderte Braun, sich den Schweiß von der Stirn wischend. „Es ist einwilligen gut. Sie können gehen.“

Schloß Onkel Gustav das Verhör zur großen Befriedigung des armen Braun. Onkel Gustav blieb noch eine gute Weile auf seinem Sessel sitzen, in seinen Gedanken das Resultat der Unterredung zusammenfassend. „Kann es Martha sein, die Braun gesehen hatte? Dann hätte sie, nachdem der Nebel sich herabgelassen hatte, absichtlich nach den gefährlichen Klippen gehen müssen. Das war nicht anzunehmen. Wenn es aber Martha nicht war, wer konnte es dann gewesen sein? Von den Hausgenossen niemand, also jedenfalls ein Fremder.“

Sobald Onkel Gustav zu diesem Schluß gekommen war, begab er sich in das Dorf hinunter, um sich dort zu erkundigen, wer in der Nacht vom 28. Juni in Reudorf angekommen sei.

Der Fremdenverkehr in Reudorf war nicht so bedeutend. Sie konnten alle die genügste Auskunft über sich geben, einen Keinen, merklich dumme aussehenden Jungen ausgenommen, der aus der Schleswiger Gegend gekommen war, um bei seinem Onkel, einem Segelmacher in Reudorf, in die Lehre zu treten.

Dieser keine Bengel, sein Name war Peter Varian, hätte spätestens um neun Uhr bei seinem Onkel eintreffen sollen, war aber erst nach zehn Uhr gekommen und wollte ebensowenig sagen, was er in der Zwischenzeit gemacht habe, als wie er in den Besitz eines Dreimarckstückes, das man bei ihm vorfand, gekommen sei.

(Fortsetzung folgt.)

80 12

Muldenthal Aue.

Vorläufige Anzeige!

Montag, den 7. November

I. Grosses Sinfonie-Konzert,

ausgeführt von der gesamten Kapelle des 9. Königl. Sächs. Inf.-Regt. Nr. 133 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn **Max Eisenberg.**

Weihnachtsaufträge

Photographien

jeder Art,
erbitte

schon
jetzt!

Aufnahmezeit bis 2 Uhr Nachmittags.

Hofphotograph Kolby,
Zwickau, Plauenschestr. 17.

Bitte achten sie beim Einkauf auf die Schutzmarke

„Elefant“.



Elfenbein-Seife
Elfenbein-Seifenpulver
das Beste
zum Waschen
der Wäsche.

In fast allen Materialwarenhandlungen zu haben.

Ein Gewinn auf 10 Loose 5000 Gew. auf 20.000 Loose

Unter Hohem Protectorate ihrer Durchlaucht der Fürstin Anna zu Schwarzburg-Rudolstadt.

Zweite Thüringische Kirchenbau-Geld-Lotterie

zur Restaurierung der Kirche zu Stadlitz. Auf zur Ausgabe kommen 80.000 Loose, entfallen in 2 Ziehungen 8000 Gewinne von **150.000 M.**

I. Ziehung unwiderruflich am 10. Novbr. 1898.

Loose à M. 3.30, für beide Ziehungen gültig. Porto und Liste 20 Pfg. extra empfehle und versende

Carl Heintze in Gotha

und alle durch Plakate kenntlichen Lotterie-Einnehmer.

Ein Gewinn auf 10 Loose 5000 Gew. auf 20.000 Loose

Loose sind auch zu haben in der Expedition der „Auerthal-Zeitung“ Aue, Marktstrasse.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Portrait-Anstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglich geschulten Porträtmaler zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf beschließen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern für nur 13 Mark als kaum der Hälfte des Wertes der bloßen Herstellungskosten ein **Portrait in Lebensgrösse (Brustbild)** in prachtvollem eleganten Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirtlicher Wert 60 Mark ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Portrait seiner Frau, seiner Kinder, Eltern und Geschwister oder anderer, selbst verstorbener Verwandten, oder Freunde machen zu lassen, hat nur die betreffende Fotografie, gleichviel in welcher Stellung einzuliefern, und erhält binnen 14 Tagen ein Portrait, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird.

Die Höhe zum Portrait wird zum Selbstkostenpreis berechnet. Bestellungen mit Beifügung der Fotografie, welche mit dem Portrait unbeschädigt retourniert wird, werden gegen Postvorschuß (Nachnahme) oder vorherige Einzahlung des Betrages entgegengenommen von der

Kunst-Portrait-Anstalt
KOSMOS
Wien, VI., Mariahilfsstrasse 116.

Für vorzüglichste gewissenhafteste Ausführung u. naturgetreue Ähnlichkeit, wird Garantie geleistet.

Raffinirte Anerkennungs- und Dankbriefe liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf.

Kropf, Halsanschwellung.

Die **Privatpoliklinik in Gyaros** hat mich auf brieflichem Wege von bei derartigem **Kropf** mit **Halsanschwellung** und **Atembeschwerden** befreit. Ich hiermit öffentlich bezeuge. Rappen, Post Reutenbach i. Bayern, den 22. Februar 1898. **Hilf. Marie Dreger**: Tochter von Johann Dreger, Oelenau. — Befähigt: Oberzegg, den 22. Februar 1898. **Brenner, Bürgermeister.** — Adresse: Privatpoliklinik, Kirchstr. 405 Gyaros (Schweiz)

Ein Parterre-Logis,

inmitten der Stadt in guter Lage, das sich als Laden eignet, zu vermieten und sofort zu beziehen.

Emil Hegemeister, Marktstrasse.

Spurlos verschwunden

sind **Rheumatismus** und **Wirkma** bei meinem Vater, welcher viele Jahre daran litt durch ein vorzügliches Mittel (kein Geheimmittel), und lasse ich den Leidenden Mitmenschen Auskunft gegen 10-Pf.-Briefmarke gern zukommen.

Brunndöbra in Sachsen.

Otto Mehlhorn.

Niemand versäume bei trübem Absatz von Urin und unerklärlichen Schmerzen, Schwäche, Mattigkeit im Rücken, Kreuz, Brust, und Unterleib seinen Urin chemisch-mikroskopisch untersuchen zu lassen. Alle Erkrankungen, bedingt durch Gehalt von Zucker, Eiweiss, Harnsäure etc. werden sicher erkannt und durch erprobte, naturgemässe Verordnungen sicher beseitigt. Morgen-Urin per Post erbeten an veraid. Apotheker Otto Lindner, Dresden-N., Teichstrasse 15.

Jünger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Völlein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfschmerz, Erbrechen etc., wurde ich Blutarm u. nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen u. brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, bei Krät sagte, es sei schlecht um mich best. Dem 14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lam-scheider Stahlbrunnens, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Soppard a. Rh.**, verdanke ich sofortige Binderung u. Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden, Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.

Carl Hapel, Polizei-Inspektor a. D. in Köln a. Rh.

Teppiche

Geteilt ca. 185.000 Stk. Geteilt ca. 170.000 Stk.

Aminster 6 Mk. Pariser Imitation 33 Mk.

Tapestry 13 Mk. Smyrna Royal 28 Mk.

Steppdecken

aus eigener Fabrik. 160x200 cm. gr. handgenäht, per Stück 6 1/2 Mark.

Gardinen

per Meter 13 Pfg. Paar 1.50 Mark.

M. Schneider & Cie.
BERLIN C., Spittelmarkt 11.
Eigene Weberei in Landeshut i. Schl.
Preisliste gratis und franco.

Erdbeer, Himbeer, Malven, Rosen, Veilchen, Geranium, Apfelsine, Citronen, Mandarinen, Ananas, Aprikosen, Kirschen, Johannisbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Johannisbeeren, Heidelbeeren, Brombeeren, Stachelbeeren, Himbeeren, Erdbeeren.

FRUCHT-EXTRACTE

Ein Esslöffel auf ein Glas Wasser

S. Matheus, Berlin Schicklerstr. 4

Zu haben

in den meisten Colonialwaren-, Drogen- u. Seifen-Handlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Wer liebt nicht?

eine zarte, weisse Haut u. einen rosigen, jugendfrischen Teint? Gebrauchen Sie daher nur: **Radebeuler Gilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co. Radebeul-Dresden** vorzüglich gegen **Sommerprossen**, sowie **wohlthätig und verschönernd** auf die Haut wirkend, à St. 50 Pf. bei **Apotheker Runge.**

Tapeten!

Naturell-Tapeten v. 10 Pf. an. Gold-Tapeten von 20 Pf. an, in den schönsten und neuesten Mustern. Musterkarten überallhin franco.

Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Dankagung.

Von Geburt auf litt mein 14jähriger Sohn an Bettlägen. Ich hatte schon verschiedene Mittel, die mir vom Arzte empfohlen waren, gebraucht, aber da es immer vergebens war, bat ich schließlich den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Halle a. S.**, um Rat. Durch dessen briefliche Verordnungen ist mein Sohn gänzlich von seinem Leiden befreit, wofür ich Herrn Dr. Hope meinen besten Dank sage. (ges.) **Herrn. Peterßen, Bas bed.**

Dankbar.

Seit einem Jahre litt ich an heftigen nervösen Kopfschmerzen, Schwindelanfällen, Nerven und Stöhnen in den Schläfen, Schmerzen im Hinterkopfe bis ins Genick, Magen-schwäche, Angstgefühle, Rühren, Bangigkeit, Müdigkeit und große Schwäche. Ich hatte Arzte, sowie die verschiedensten Mittel zu Rathe gezogen, aber es blieb alles erfolglos, bis ich mich an Herrn **H. W. Schmelzer, Weihen** wandte, der mich nach sechs-wöchentlicher brieflicher Behandlung von meinem Leiden vollständig befreite. Möge meinem Helfer durch Gottes gnädigen Beistand noch recht lange vergönnt sein, ähnlich Leidende zu heilen. Dies aus Dankbarkeit für Hilfsbereitschaft zur Empfehlung.

Julius Genzke, Rentnik bei Ostzig i. Sa.

Die neuesten

u. lustigsten **Theaterstücke** (Lustspiele, Posen und Schwänke) urkomische Szenen für 1 und mehr Personen, heitere Vorträge.

Ausführungserge aller Art, Lieber Couplet, Reden und Toaste empfiehlt in grösster Auswahl **S. D. Hise, Berlin D., Grünberg 26.** Umfangreichen Katalog verlange man gratis und franco.

Visitenkarten

von den einfachsten bis zu den elegantesten, mit Blumen u. Goldschnitt, Seidenkarten etc. empfiehlt billigst die **Buchdruckerei der Auerthal-Zeitung.**

Spediteur-Geschäftsverkauf.

3 starke Pferde, Schleif- und Lastwagen, starke Schlitten etc. Preis 2700 M. Näheres durch **Emil Heydel** in Niederlößnitz bei Aue.

Fst. Süsrahm-Tafel-Butter

verf. in Postcollis von Netto 9 Pfd. zu M. 10.— frank. u. Nachnahme. **A. Klein, Ulm a./D. Dyrilinstr. 21.**

Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen, bei 50 Thlr. Lohn per sofort gesucht. Mit Buch zu melden in der Exp. d. Bl. 27

Neue Gänsefedern

wie sie von der Gans gerupft werden, mit den ganzen Daunen & Pfund 1.40 Mark, nur kleine Federn mit allen Daunen & Pfund 1.75 Mark prima Sorte & Pfund 2 Mark, prima gerissene & Pfund 1.75 Mark, nehme, was nicht gefüllt zurück, versendet gegen Nachnahme **Fritz Manteufel, Gänsefedern- und Bettfedernreinigungsbetrieb.**

Tüchtige erfahrene Werkzeugmacher

für Schnitte u. Pressformen gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften an **Electrizitäts-Actiengesellschaft vormals Schukert & Co. Nürnberg. (Abteilung Betriebsbureau).**

Nur frühzeitiger Kauf sichert den Besitz d. in ganz Deutschl. orientirten

Wohlfahrts-Loose

à M. 3.30, Porto u. Liste 30 Pfg. extra zu Zwecken d. Deutschen Schutzgehilfe

Ziehung 28. Novbr. in folg. Tagen in Berlin

Baar-Geld ohne jeden Abzug

100,000 M.
50,000 M.
25,000 M.
15,000 M.

u. s. w. sind die Hauptgewinne. Loose zu beziehen vom General-Debit **Lud. Müller & Co., Berlin C., Breitestr. 5.**

Lungenleiden

wenn nicht zu weit vorgeschritten, ist **heilbar**

nach meiner seit Jahren bewährten Methode.

Kennzeichen von **beginnendem Lungenleiden** sind: Husten mit Auswurf, Bluthusten, leichte Schmerzen auf der Brust oder Stechen zwischen den Schulterblättern, Kurzatmigkeit, auffallende Abmagerung mit Appetitlosigkeit und Mattigkeit, Neigung zu Nachtsehweiss. Bei Kindern: chronische Drüsen-schwellungen, nebst chronischen Augen- und Overtreibungen.

Dr. med. Hofbrückel, Spezialarzt für Lungenleiden, **München, Bavariaring 23.** Nach Auswärts brieflich bei genauerer Angabe der Krankheitserscheinungen.